

Willaumer Merkur

Publikations-Organ sämtlicher Behörden von Willau I und II

Erscheinungstage:
Erscheint wöchentlich zweimal und zwar
Mittwoch und Sonnabend. — Annoncen-
Annahme bis Dienstag resp. Freitag
mittags 12 Uhr zum Preise von 15 Pfg.
für die Korpuszeile

Verantwortlicher Redakteur: Buchdruckermeister Walter Morr.
Redaktion, Expedition und Annoncenaufnahme: Willau, Poststraße.

Abonnementspreis
pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage
„Der Zeitspiegel“) für Heftige 1,10 Mark
frei ins Haus 1,30 Mark, für Aus-
wärtige 1,40 Mark bei allen Post-
anstalten.

Mittwoch, den 19. Februar

Konfliktluft?

Die Entwicklung der inneren politischen Lage in Deutschland gestaltet sich seit einiger Zeit immer unbehaglicher und ungewisser, Zentrum wie Konservative zeigen wachsende Neigung zur gelegentlichen Opposition gegen die Reichsregierung. Bei den Konservativen ist diese Neigung besonders in den wiederholten scharfen Auseinandersetzungen hervorgetreten, welche zwischen den Rednern der Rechten und dem Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Dr. Delbrück bei der Beratung des Etats des Reichsamtes im Reichstage stattfanden. Die konservativen Redner gaben hierbei offen ihre Unzufriedenheit mit der von Herrn Dr. Delbrück in seinem Ressort verfolgten Politik, welche den Anschauungen und Wünschen der Konservativen nur in sehr mäßigem Grade entspricht, Ausdruck, und seitdem besteht eine zweifelhafte Entfremdung zwischen den Konservativen und Herrn Dr. Delbrück. Dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg selber stehen ja die Konservativen zurzeit nicht gerade feindselig, allerdings jedoch auch keineswegs sonderlich freundlich gegenüber. Sollte indes die Lösung der mit der neuen Militärvorlage zusammenhängenden Deckungsfrage den Wünschen und Forderungen der Konservativen nicht voll und ganz entsprechen, so werden sie dies sicherlich dem

Reichskanzler empfinden lassen und nachher wäre der offene Konflikt auch zwischen dem leitenden Staatsmann und der Rechten fertig. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, gewinnt das, was sich gegenwärtig zwischen Zentrum und Kanzler abspielt, doppelte Bedeutung. Bereits die Mitwirkung des Zentrums bei dem vom Reichstage Herrn v. Bethmann Hollweg in Sachen des preussischen Enteignungsgesetzes erteilten Mißtrauensvotum charakterisierte sich als eine oppositionelle Stellungnahme dieser Partei gegen die Reichsregierung und ihrem obersten Vertreter, und nun beliebt es ihr, diese Haltung noch weiter hervorzutreiben, wie der Zentrumsantrag in der Budgetkommission des Reichstages beweist, die Tafel- und Messergerber für die Marineoffiziere zu streichen, wenn es sich nicht um Fahrten auf hoher See handelt. Staatssekretär Lamiral v. Tirpitz hat allerdings in der Kommission sofort entschlossen erklärt, er würde eine eventuelle Annahme des genannten Antrages mit seiner Demission beantworten, und es ist daher möglich, daß das Zentrum unter dem Eindrucke dieser Drohung zurückweicht und seinen Antrag wieder zurückzieht oder ihm wenigstens eine harmlose Form gibt. Aber es gäbe da noch manche andere Gelegenheit für das Zentrum, den heutigen Regierenden seine Ungnade zu

bedenken, und ganz besonders ist das Zentrum in der Lage, seine Stellung als ausschlaggebende Partei der Bethmann Hollweg'schen Regierung bei den kommenden neuen Militärdebatten des Reichstages zu Gemüte zu führen. Es ist sehr mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Zentrumsparthei dem Reichskanzler für ihre Zustimmung zur kommenden Militärvorlage, gleichviel, wie deren sachliche Forderungen ausschauen werden, ihre Bedingungen stellt, vielleicht in Verbindung mit der Jesuitenfrage, und dann werden wieder einmal hochkritische Tage für die weitere Gestaltung unserer inneren politischen Verhältnisse gekommen sein. Bereits gehen ja Gerüchte von einer Reichstagsauflösung um, die bei einem eventuellen Scheitern der Militärvorlage zu erwarten sein würde, und die Art und Weise, wie sich augenblicklich das Zentrum wie die Konservativen mit der Reichsregierung stehen, kann nur geeignet erscheinen, solchen Gerüchten Vorschub zu leisten. Eine andere Frage ist es freilich, ob mit einer Reichstagsauflösung, falls es wirklich hierzu kommen sollte, viel gewonnen wäre, ob dann im Reichstage tatsächlich wieder einmal eine zweifellos national denkende und empfindende Mehrheit einzutreten würde; die Zeiten der Blüthenbegeisterung sind ja längst vorüber, sie sind mit dem Sturze des vierten Kanzlers verwichen!

Um Ehre und Liebe.

Roman von Fanny Stöckert.

9. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Damit rauschte die junge Dame zum Zimmer hinaus, Magda in ziemlich erregter Stimmung zurücklassend.

Zwei Jahre waren dahingerauscht, seit Magda die Heimat verlassen. Sie hatte viel erreicht in diesem Zeitraum. Der oft so dornenvolle Weg einer jungen Kunstnovize war ihr durch Gabriels und Normanns Protektorat auf alle Weise geebnet worden. Normann hatte es durchgesetzt, daß ihr schon nach dem ersten Jahre ihrer Studien bessere Rollen zuerteilt wurden. Ihr harmlos unbefangenes Wesen machte sie auch bald beliebt unter dem Opernpersonal. Das Waldfräulein nannte man sie in den Kreisen der Sänger und Sängerinnen. Es lag etwas so Reines, Unberührtes in ihrer lieblichen Erscheinung, daß man es in ihrer Gegenwart vermied, den leichten Ton anzuschlagen, der sonst in diesen Kreisen üblich ist. So kommt Magda leichten Herzens begeißelt für die Kunst eine Stufe nach der andern hinauf. Sie war allgemein beliebt und wurde wegen ihrer Kunstleistungen und ihrer Bescheidenheit sogar von vielen Personen bewundert und verehrt.

Sie trat heraus aus dem kleinen Nollensch, einzelne große Parteen wurden ihr anvertraut. Als sie zum ersten Male unter großem Beifall des Publikums die Margarete in der gleichnamigen Gounod'schen Oper sangen, ward ihre Stellung mit einem Schläge eine andere. Neid und Mißgunst regten sich, kleine Intriguen wurden gegen sie in Szene gesetzt. Aus dem harmlosen Kinde war eine vielbeneidete, erste Sängerin geworden. Den Männern wurde sie begehrenswert, manch betörendes Schmeichelwort erreichte ihr Ohr. Besonders trat Normann ihr mit einer Vertraulichkeit entgegen, welche sie erschreckte und beunruhigte. Ihr arglos reiner Sinn bebte zurück vor seinen heißen Blicken, den leise geflüsterten leidenschaftlichen Worten, — und doch war sie ihm zum Dank verpflichtet, ihm hauptsächlich verbanke sie ihre Stellung. Er vermochte sie auch wieder um dieselbe zu bringen, hatte Gabriele gesagt, um was denn? Beunruhigend zogen diese Gedanken durch ihr Hirn und gaben dem lieblichen Antlitze einen ernsten, sinnenden Ausdruck. Ihre Hände griffen wieder nach den Blumen, diese zarten weißen Glöckchen schienen einen wunderbaren Zauber zu haben. Flüsterten sie ihr Trostesworte zu? Erzählten sie ihr ein Waldmärchen voll Poesie und Liebe? Ihre Augen leuchteten auf. „Er wird mich schützen, er wird mich

nicht verlassen.“ flüsterte sie leise und erhob sich, Toilette für den verabredeten Morgenbesuch zu machen.

9.

Die Wohnung des Barons Folgersdorf lag außerhalb der Residenzstadt und genöthigte eine freie Aussicht auf den majestätischen, blauen Strom, auf ferne Bergketten. Dieser Blick war dem Baron unentbehrlich, vielleicht weil von frühester Kindheit an seine Augen die weite Meeressfläche geschaut hatten. Jenes Heimweh, welches den meisten Strandbewohnern eigen, hatte auch ihn nie verlassen; mit Sehnsucht hatte es ihn immer wieder nach der Heimat zurückgezogen. Die Kunst genöthigte ihm selten volle Befriedigung, denn mit Bitterkeit hatte er es sich eingesehen müssen, daß alles, was er geleistet, nur Meistertantenarbeit war, und daß es ihm versagt geblieben, ein großer Meister in der Malerei zu werden. Der künstlerische Gedanke besaßte ihn wohl, aber ihm fehlte die Gabe des stetigen, genialen Schaffens. Einzelne kleine Genrebilder von ihm hatten ja im Publikum und auch in Künstlerkreisen Anerkennung gefunden, jedoch ihm hatten sie keine Befriedigung gewährt.

Heute ruhten Pinsel und Palette. Der Baron hatte seit Wochen ziemlich angestrengt gearbeitet. Das Bild, welches auf der Staffelei lehnte, war vollendet und der Kunst-

Das landwirtschaftliche Problem der Produktionssteigerung.

Das landwirtschaftliche Problem der Produktionssteigerung in Bezug auf die Erzeugung von mehr Getreide und mehr Schlachtwieh hat für Deutschland die größte wirtschaftliche und auch handelspolitische Bedeutung, ja, man kann sogar sagen, daß dieses Problem auch eine nationale Lebensfrage enthält, da man es nicht ohne Grund mit der Frage der Volksvermehrung in Deutschland in Beziehung bringen kann. Dieses große Problem hat nun durch die hochbedeutende Rede, welche der Kaiser Wilhelm in einer Versammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates in Berlin über die Erfolge der auf dem Gute des Kaisers in Gabeln vorgenommenen Meliorationen gehalten hat, eine aktuelle Bedeutung für die deutsche Landwirtschaft erhalten. Jedenfalls ist durch die Rede des Kaisers und durch die darin gegebenen statistischen Beweise dargelegt worden, daß die deutsche Landwirtschaft in Bezug auf Getreidebau, Futterbau, Erzeugung von Schlachtwieh und Milchproduktion viel leistungsfähiger gemacht werden kann, als sie bisher war. Es muß aber nun auch mit der Erfüllung der Hoffnung gerechnet werden, daß die nötigen Meliorationen überall in der deutschen Landwirtschaft eingeführt werden, und zu diesem Zwecke sollte die Rede des Kaisers, die er soeben im Deutschen Landwirtschaftsrat über das für die Landwirtschaft zu lösende Problem gehalten hat, von jedem deutschen Landwirt in ihrer Nutzenwendung beachtet werden. Diese bedeutende kaiserliche Rede könnte sogar die Grundlage für eine Reformbewegung in der ganzen deutschen Landwirtschaft werden, denn das, was der Kaiser über die Meliorationen ausführte, bezieht sich nicht nur auf die schon erwähnten Produktionssteigerungen, sondern enthält auch einen mächtigen Anstoß für den Aufbau neuer ertragreicherer Arten des Roggen, des Hafers und der Kartoffeln. Die vom Kaiser Wilhelm erwähnte Tatsache, daß der auf seinem Gute in Westpreußen eingeführte sehr ertragreiche Bekuser Roggen in dieser Gegend Westpreußens gänzlich unbekannt gewesen ist, und daß die Landwirte auf der Landstraße staunend stehen geblieben sind, um die hohen Roggenfelder zu bewundern, weist auch darauf hin, daß in bezug auf die Steigerung der Ernte durch die Einführung neuer Getreide-

arten wohl von den meisten deutschen Landwirten noch viel zu wenig getan wird. Hand-in-Hand mit der Einführung der entsprechenden Reformen in der Landwirtschaft, die zumal überall eine Verbesserung minderwertiger Wecker und Weisen verlangt, müßte aber wohl auch der Ausbau der noch immer nicht genügend durchgeführten inneren Kolonisation gehen. Überall dort, wo auf dem flachen Lande vorwiegend nur sehr große Rittergüter vorhanden sind, müßten eine Anzahl dieser Rittergüter aufgekauft und in größere und kleinere Bauernwirtschaften umgewandelt werden. Auf diese Weise würde man auch zu einer größeren Steigerung landwirtschaftlichen Produktions kommen und zugleich auch eine stärkere Ansiedlung auf dem Lande begünstigen. Hinter allen landwirtschaftlichen Fragen steht ja auch noch das Problem, wie dem starken Abzuge der weniger bemittelten landwirtschaftlichen Bevölkerung in die Städte und in die Industriebezirke Einhalt zu tun ist. Das dies nur auf dem Wege einer großzügigen inneren Kolonisation und einer großen Reformbewegung in der Landwirtschaft möglich ist, bedarf gar keiner besonderen Beweise, denn es liegt auf der Hand, daß der landwirtschaftliche Beruf wieder mehr Reiz für die Landleute erhalten wird, wenn sie in demselben zu größeren wirtschaftlichen Erfolgen gelangen können.

Locales und Allgemeines.

Der Stadtverordnetenversammlung von Freitag, den 14. Februar 1913. Erschienen waren 19 Stadtverordnete. Der Magistrat war durch den Bürgermeister Herrn Dr. Haberland, dem Beigeordneten Herrn Konsul Rentel und Rathsherr Beutner, vertreten. — Das Protokoll der letzten Sitzung wurde angenommen. — Der Stadtverordnetenvorsteher teilte darauf mit, daß zu den Kaisers-Geburtsdagfrütern der Schulen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung deputiert worden waren, gleichfalls zu der Jahrhundertfeier der Schulen am 5. Februar; an dem Festgottesdienst und der Parade der Garnison am 27. Januar habe er selbst als Vertreter der Versammlung teilgenommen. — Herr Bürgermeister Dr. Haberland machte die Mitteilung, daß der Stadtverordnete Herr Maurer- und Zimmermeister Nitsch einen schönen Wandschmuck für den Sitzungssaal (General Yorks Ansprache an die

preussischen Stände, am 5. Februar 1813 in Königsberg) geschenkt habe und drückte Herrn Nitsch seinen warmsten Dank dafür aus; der Stadtverordnetenvorsteher dankte im Namen der Versammlung. — Punkt 4: Geschäftsordnung — dieselbe wurde nach Zustimmung des Magistrats angenommen. — Punkt 5: Anfrage betreffs Einstellung von 3000 Mk. in den neuen Etat zwecks Straßenaufbesserung in Pillau 2 wurde zugewilligt. — Punkt 6: Interpellation betreffs Kassenräume im Magistrat. Dem lang empfundenen Mangel an stundenlangen Wartens bei Einzahlungen auf der Kassenkasse, besonders in den ersten Tagen des Quartals, soll nach Möglichkeit gesteuert werden. Von einer Vergrößerung des Büros resp. Einstellung einer Hilfskraft wurde jedoch abgesehen. — Punkt 7: Interpellation betreffs Mühlenstraße. — Diese Vorlage wurde zur nächsten Sitzung zurückgelegt. — Punkt 8: Vergleich mit der Intendantur betreffs Präparandenanstalt. Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis und erkennt den Stadtbaurat Glage als Sachverständigen hierzu an. — Punkt 9: Staatszuschuß zu den Schulunterhaltungspflichten. Nach Prüfung der Oberrechnungskammer sind der Stadt in den letzten Jahren 4428 Mk. Staatszuschuß an der Alterszulagenkasse zu viel gezahlt worden und müssen zurückertattet werden. Diesbezügliche Gesuche um Niederschlagung der Summe an den Herrn Minister sind fruchtlos geblieben, jedoch ist der Stadt ein einmaliger außerordentlicher Zuschuß von 4000 Mk. bewilligt worden. Die somit noch fehlenden 428 Mk. wurden von der Versammlung bewilligt. — Punkt 10: Anstellung eines Schularztes. Nach Beschluß der Stadtschuldeputation und des Magistrats wird die Anstellung eines Schularztes für zweckmäßig erachtet. Die probeweise Anstellung eines Schularztes auf 2 Jahre, von Ostern 1913 ab, wird genehmigt. Dem Arzte liegt es ob, die neu aufgenommenen und austretenden Kinder der Volksschulen, sowie die vom Rektor bezw. den Lehrern besonders bezeichneten schwächlichen und frankten Kinder zu untersuchen und durch diese den Eltern Anweisungen zur Beseitigung der Krankheiten zu geben. — Punkt 11: Prüfung der Jahresrechnung 1911, wird zurückgelegt. — Punkt 12: Prüfung der städtischen Kassen per Januar. Die Kassenkasse schließt mit einem Bestande von 4803,13 Mk. und die Sparkasse mit einem solchen von 6262,63 Mk.

ler schien zufrieden mit seinem Werk. Auf seinem, schönen ersten Antlitz lag ein Ausdruck von Stolz und Glück.

„Endlich!“ sagte er und betrachtete prüfend das Bild, „endlich, zum ersten Mal wird mir das Glück voller Befriedigung zu teil. Und doch, schon steigen Zweifel in mir auf, ob ich je wieder ähnliches leisten. War es doch mein Herz allein, welches mich diesmal den Pinsel führen lehrte, welches das Bild mit allem Duft und Glanz der Poesie umwob. Es ist ihr Bild und doch wieder nicht, diese aschblonden Locken gehören ihr nicht an. Diesen sinnig sanften Ausdruck hatten ihre Augen nur in der ersten Zeit ihres Hierseins, als sie noch so kindlich verwundert um sich schaute. Ach, seitdem fiel der heiße Hauch der Welt auf diese frische Waldblume — ach, wenn sie mir folgte, dorthin nach meiner Heimat, wo die Woge an die Brandung schlägt, wo die Bienenwälder Schatten spenden, — ach, wenn sie meine Frau würde. Wie wollte ich glücklich werden in meiner Heimat und im engen Kreise der Familie!“

Träumerisch ruhten seine Augen auf dem Bilde. Es war ein Stückchen Heimat was er gemalt: Ein Buchenwald im Hochsommer, prächtige, saftgrüne Farben bildeten den Untergrund, über den Bäumen hinweg lag wie eine dunkle, blaue Wand das ferne Meer.

Der ganze Glanz und Duft eines Sommermorgens ruhte auf den taufrischen, grünen Blättern, es war, als bewegten sich diese zierlichen Farren leicht im Morgenwinde. Goldene Sonnenstrahlen brachen sich durch das dichte Grün, und in dieser frischen, duftigen Beleuchtung, im grüngoldenen Lichte ruhte eine lichte Mädchengestalt. Der zierliche Kopf, von aschblonden Locken umrahmt, trug Magdas Züge, aber verklärt, idealisiert. In den dunklen Augen lag ein Ruhm, ein Genügen, wie es selten in einem jungen Menschenantlitz zu finden war, und daß der jetzigen jungen Sängerin durchaus nicht mehr eigen war. Es war eben ein Künstlertraum, der hier auf der Leinwand Form und Gestalt gewonnen hatte.

Helle, melodische Stimmen ertönten plötzlich draußen im Vorzimmer. Eine dunkle Nöte flog über das Gesicht des Barons. Er warf schnell ein Tuch über das Bild und öffnete dann die Tür. Gabriels Antlitz schaute neugierig herein.

„Ah, Sie malen nicht? Wie schade!“ rief sie. Wir wollten Sie überraschen, ganz versunken in der Ausübung Ihrer Kunst; und nun finden wir trockene Farben, alles ist aufgeräumt, nicht einmal jene malerische Unordnung, die doch notwendig in einem Atelier herrschen muß, sehe ich. Ich bilde

mir ein, man müßte bei jedem Schritt stolpern über alte Rüstungen und Waffen, Kofkottmöbel, Büsten von alten Römern, pompejanische Vasen und dergleichen. Nur immer herein, Magda, hier ist nichts, worüber man erröten könnte, von einem Modell keine Spur.“

Mit diesen Worten zog sie Magda über die Schwelle, Frau Sanno und Normann folgten den beiden jungen Damen. Der Baron wollte die kleine Gesellschaft in das Wohnzimmer nötigen, aber Gabriele protestierte eifrig dagegen. „Unser Besuch gilt allein dem Künstler,“ erklärte sie, „einige Gemälde oder auch nur Skizzen werden ja wohl hier zu finden sein. Die Staffelei ist leider verhangen. Darf man indesret sein und erfahren, was das Tuch verhüllt?“

Mutwillig haschte sie nach dem Tuche, doch der Baron legte wie erschreckt die Hand auf ihren Arm.

„Bitte, nein!“ rief er, „ein Werk, was noch nicht vollendet, den Blicken anderer preiszugeben, ist für mich die größte Pein.“ „Nun denn nicht!“ erwiderte Gabriele ärgerlich und schaute mißtraulich in das erregte Antlitz des Barons.

(Fortsetzung folgt).

ab. — Punkt 13: Verpachtung der Anschlagfäulen. Diese wurden auf Antrag des Herrn Tröge demselben auf ein Jahr zum Preise von 20 Mk. verpachtet mit der Voraussetzung, daß amtliche Befanntmachungen auf den Anschlagfäulen gratis aufzulegen sind. — Punkt 14: Glatschübersetzungen. Die Übersetzungen in Höhe von 5287,06 Mk. werden bis auf eine (betreffend Mühlenstrassenreparatur) genehmigt. Letztere wird zur nächsten Sitzung zurückgelegt. — Punkt 15: Ankauf eines Grundstückes. Es wird hierüber verhandelt und dem Magistrat Ermächtigung erteilt, in Verhandlungen zum evtl. Kauf einzutreten. — Punkt 16: Verteilung des Ueberschusses 1911. Die Verteilung des Ueberschusses von 50 788,70 Mk. wird nach Antrag des Magistrats genehmigt. Es werden hierbei auch ewige sichere Fonds angelegt. Herr Tolken beantragte einen Betrag zur Erbauung einer Leichenhalle auf dem Friedhofe zu bewilligen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, da dieses Sache der Kirchengemeinde ist. — Punkt 17 und 18 wurden in geheimer Sitzung beraten. Es handelte sich hier um Beihilfen und Gehaltserhöhungen städtischer Beamte. — Dem 1842 verstorbenen Heeder Jacob Liedtke, welcher im Jahre 1813, unter ständiger Aufopferung seines eigenen Lebens, sich um die Stadt so sehr verdient gemacht hat, und dessen Grab auf dem hiesigen Friedhofe noch erhalten ist, wird beschlossen, um ihm ein ehrendes Andenken für künftige Generationen zu bewahren, ein dießbezügliches Grabdenkmal zu stiften.

Schützengilde. Sonntag Nachmittag fand in der Schießhalle des Schützenhauses die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Anwesend waren ca. 50 Mitglieder. Der erstvertretende Vorsteher der Gilde, Herr Malermeister Fischer, eröffnete die Versammlung mit folgenden Worten: „Meine Herren! Unser bisheriger Obervorsteher liegt leider schwer erkrankt im Eisfabrikantenhaus in Königsberg. Ich glaube es ist unser aller Wunsch, daß er recht bald wieder zu unserer aller Freude gesund werden möchte. — Ich heiße Sie im Namen des Vorstandes herzlich willkommen und wünsche Ihnen Allen ein ferneres Wohlergehen auch im kommenden Jahre. — Bevor wir in die Tagesordnung unserer Generalversammlung eintreten, ist es unsere Pflicht zuerst Sr. Majestät, unseres Allmächtigsten Kaisers und Königs zu gedenken. In dem Jubeljahre, in welchem wir jetzt leben, hatten wir bereits das Glück unseren allergnädigsten Kaiser in unserer nächsten Nähe in Königsberg zu sehen, an der Stätte, da vor 100 Jahren die erste Anregung zur Befreiung unseres geknechteten Vaterlandes ausging, wo sich Jung und Alt, Arm und Reich um ihren lieben König scharten mit dem Schwur der Treue, ihr Gut und Blut fürs Vaterland hinzugeben. Und diese Treue, die damals unsere Väter zu großen Taten begeisterte, wollen wir heute erneuern. — Uns erfüllt es mit großer Freude, daß vor einigen Tagen die einzige Prinzessin unseres geliebten Kaiserhauses sich verlobt hat. Möge Gottes Segen diesen Bund der Liebe in unserem Herrscherhause krönen und die Hoffnungen des hohen Elternpaares in Erfüllung gehen. Wir aber wollen heute das Gelübnis der Treue und Liebe zu unserem Herrscherhause dadurch zum Ausdruck bringen, indem wir uns von den Sitzen erheben und rufen: Unser allergnädigster Kaiser und König und sein ganzes Haus lebe hoch — hoch — hoch!“ In diesen Ruf stimmten die Anwesenden begeistert ein. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl beträchtlich gestiegen ist, und zwar von 85 auf 95 trotz Auscheidens von 6 Mitgliedern. Es haben im verfloffenen Geschäftsjahr nicht weniger wie 12 Veranstaltungen stattgefunden, eine Anzahl, die von keinem hiesigen Verein auch nur annähernd

erreicht wird. Die Kassenverhältnisse sind sehr günstig. Die Einnahme im verfloffenen Jahre hat 4204,35 Mk., die Ausgabe 3851,20 Mk. betragen, somit ein harter Kassenbestand von 353,15 Mk. Das Vermögen der Gilde besteht in Gebäuden mit 25 720,00 Mk., Inventar 5 564,00 Mk., dazu der Vorbestand von 353,15 Mk. in Summa 31 637,15 Mk. Diesem Vermögen steht eine Schuldlast von 11840,00 Mk. bestehend aus Aktien 5400, Sparfassenanleihen 5400 und Kautions 1000 Mk. gegenüber. 1912 sind 1360 Mk. Schulden abgezahlt. Nach Antrag der Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt. — Bei Anstellung des neuen Stats wurde beschlossen, beim Königsschießen Gratifikationen in folgender Höhe zu erteilen: für den Schützenkönig 50 Mk., 1. Ritter 30 Mk. und 2. Ritter 20 Mk. Für das monatliche Prämienschießen wird 50 Mk. in den Stat eingestellt. — Hieran fand die Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder statt. Der erkrankte Obervorsteher Herr Kaufmann Hahnke hat auf Anfrage eine Wiederwahl abgelehnt. An dessen Stelle wurde Herr Fleischerbermeister Arthur Treptau gewählt. Der Schriftführer der Gilde, Herr Schwellnus wurde wiedergewählt. Als Festschreiber wurde Herr Neiss wieder- und Herr Laurin neugewählt. Zu Schießwarten wurden die Herren Wende und Büchner wieder- und Herr Risck neugewählt. Gleichfalls wurden wiedergewählt die Herren Jacobsohn, Tröge und Wölk zu Kassenprüfern. — Ein besonderer Antrag betr. Ernennung von Ehrenmitgliedern, wurde dem Vorstände anheimgestellt, dieses näher zu beraten und bis zum 60 jährigen Stiftungsfest der Gilde zurückzuhalten. — Ferner wurde beschlossen, Mitglieder, welche 40 Jahre dem Verein angehören, auf Antrag vom Beitrage zu befreien. — Dem erkrankten und zurückgetretenen Obervorsteher Hahnke soll der Dank der Gilde durch den Vorstand ausgedrückt werden. — Die Ausgestaltung des in diesem Jahre zu feiernden 60 jährigen Stiftungsfestes wird dem Vorstände überlassen. — Nachdem noch dem Gesamtvorstande der Dank für geleistete Mühe durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt wurde, war die Tagesordnung erschöpft und man nahm gerne den gebotenen Schützenbrannt des neuen Obervorstehers an, um mit ihm auf das weitere Blühen und Gedeihen der Gilde anzustoen. — **Belohnung für Schiffer und Fischer.** Am 7. Febr. ist das Flugzeug „Westpreußen“ ca. 1 Seemeile nördlich von Zoppot in die See gestürzt. Hierbei sind die Flieger, Kapitänleutnant Jonetzky und Obermaschinenmaat Dickmann ertrunken. Für die Vergütung der Leiche des Kapitänleutnants Jonetzky sind 350 Mk., für die des Obermaschinenmaats Dickmann 50 Mark ausgesetzt.

Der erfundene Spion. Ein schlimmes Lügengewebe erfand ein Soldat der hiesigen Garnison, welcher in einer Nacht an der Kreuzbatterie auf Posten stand und sich bei Revision vom Plaze entfernt hatte, um anscheinend mit seinem Kameraden auf dem nächsten Postenstande zu plaudern. Er wurde revidiert, war nicht da, wurde gesucht und endlich gefunden. Nun gab er an, eine verdächtige Person, anscheinend Spion, bemerkt zu haben, diese sei auf sein Anrufen entflohen und er immer hinterher, er habe ihn aber nicht fassen können. Auf seine bestimmten Aussagen traute man dem Bruder, und in aller Herrgottsfröhe wurde Polizei und eine Anzahl Soldaten mobil gemacht, um auf den vermeintlichen Spion Mazzia abzuhalten. Diese Suche nahm einen ganz gehörigen Umfang an. Der Kollegen des Postens, dem der Besuch galt, lugnete anfangs gleichfalls. Ihm mag die Sache schließlich doch etwas brenglich vorgekommen sein und so kam denn endlich die Wahrheit an den Tag. Er hatte sich sicher vor einer Kontrolle gefühlt und seinen

Posten verlassen. Bei der überhofften Revision ist er auf Anwegen wieder zurückgeschlichen und hat als Ausrede die Lüge erfunden. Nun wird der arme Kerl für das Verlassen des Postens, sowie der schweren Lügen gegenüber seinen Vorgesetzten, sowie der damit verbundenen allgemeinen energischen Suche wohl recht schwer büßen müssen.

Der Militär-Gesangverein II/43 feierte im frohen Gesange seiner Gäste am Sonnabend im Plantagen-Restaurant sein Winterfest. Das Fest fiel zu aller Anwesenden Zufriedenheit selten schön aus. Von Anfang bis zu Ende herrschte eine seltene Festesfreude, die durch den Gesang, sowie den theatralischen Vorführungen ganz bedeutend gehoben wurde. Es finden sich nicht immer gute Partner zu den Aufführungen zusammen, ist dieß aber der Fall, so wirkt das Gesamtspiel ganz bedeutend, wie man's hier sah; der reiche Beifall wurde gerne und wirklich aufrichtig den Spielern gezollt. Der nach Schluß des Programms sich anschließende Tanz bot die schönsten Abwechslungen. Um Mitternacht vereinigten sich die Festteilnehmer zu einer Kaffeetafel, die in Anbetracht der großen Beteiligung wahrlich einen schönen Beweis lieferte, wie gerne man im Kreise des Militär-Gesangvereins II/43 weilt. Neben und Tafellieder würzten den braunen Trank. Stappen, Blumenwäzler und Salsentour steigerten des Festes Stimmung zur Höhe. Ja, bis zum frühen Morgen blieben fast alle Teilnehmer in frühlichster Laune beisammen. Die musikalischen Darbietungen des Festes wurden von Mitgliedern der Kapelle der 43er geboten, für deren gutes Spiel selbstverständlich mit Beifall nicht gefahrt wurde.

Der Dahrlehnschwindel hat in den letzten Tagen immer größeren Umfang angenommen und erstreckt sich heute über ganz Deutschland, sodaß jeder, der ein Darlehn sucht, in die Gefahr gerät, einem Schindler in die Hände zu fallen. Das Christliche Schriften-Verlagshaus in Hamburg kommt daher einem Bedirfnis entgegen, wenn es Geld- und Hypothekensuchenden mit wertvollen Informationer mit Rat und Hilfe so lange zur Seite steht, bis dieselben ihr Ziel erreicht haben. Man wende sich daher vertrauensvoll mit seinem Anliegen an das genannte Haus.

Gottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche.
 Donnerstag:
 Nachm. 5 Uhr: 3. Passionsbadt.
 Pfarrer Stehler.
Evangelisch-reformierte Kirche.
 Mittwoch:
 Nachm. 5 Uhr: 2. Passionsbadt.
 Prediger Wabt.
Alt-Billaun.
 Donnerstag:
 Abends 7 1/2 Uhr: Ev. Männerverein
 (im Konfirmanden-Zimmer)
Baptisten-Kapelle.
 Mittwoch:
 Nachm. 3 Uhr Predigt Prediger Pfannstiel.

Austertropfen
 von erprobter Wirkung und grossem Erfolge.
 Nur echt mit Marke „Medico“.

Flasche 50 Pf.

Africa 10, Eucalyptus, Balhel 16, Anis 7, Pimpla, 16, destilliert mit feinstem Spiritus 70.

Vor nutzlosen Nachmachungen soll dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO.
 In Billaun:
 bei Walter Böhnke, Drogerie.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Willau I.

Geboren:

Ein unehelicher Knabe.

Gestorben:

Schiffszimmermann Heinrich Saager, 62 Jahre alt.

Aufgebot:

Klempnergehilfe Albert August Godau, Königberg, mit Helene Gertrude Dühring, Willau 2.

Standesamt Willau II.

Geboren:

Dem Schmied Otto Krebs ein Sohn.

Gestorben:

Henry Karl Böttcher, Sohn des Hafnarbeiters Carl Böttcher, 3 Monate alt.

Verloren eine Emaillebroche, schwarz mit Goldrand vom Plantagenrestaurant nach der Stadt. Abzugeb. gegen Belohnung i. d. Exped. d. Bl.

Sonnabend, den 22. d. Mts.

11 Uhr vormittags

solten im Magazin gegenüber dem Bahnhof

verschiedene Posten

Roggenkleie und Spitzkleie

gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.

Proviantamt Willau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Etatsjahr 1913 erforderlichen Betriebsstoffe soll getrennt in einzelnen Losen, jedoch innerhalb eines jeden Loses ungeteilt vergeben werden und zwar:

Los I: 12000 kg Mineralschmieröl

1500 " Zylinderöl

Los II: 2500 " doppelt raffiniertes Rüböl

Los III: 2500 kg weiße Puchbaumwolle

Los IV: 2000 kg Puchheede

500 " Dichtwerg

Die Angebotsunterlagen liegen während der Dienststunden im hiesigen Geschäftszimmer aus und können auch von dort gegen postfreie Einfindung von 1 Mk. je Los in bar — nicht in Briefmarken — bezogen werden.

Verslossene Angebote nebst Proben mit der Aufschrift „Angebot auf Betriebsstoffe“ sind bis zu dem im unterzeichneten Bauamt am

24. Februar 1913,

vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

stattfindenden Eröffnungstermin postfrei einzufenden.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Willau, den 12. Februar 1913.

Königliches Hafnenbauamt.

Die laufenden

Bau- und Geräte-

Reparaturarbeiten

bei der Garnisonverwaltung, dem Artilleriedepot, dem Garnisonlazarett und dem Proviantamt Willau für das Rechnungsjahr 1913 als Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Steinleger-, Dachdecker-, Zimmer-, Staker-, Glaser-, Klempner-, Wasserleitungs-, Schmiede-, Schlosser-, Tischler-, Töpfer-, Maler- und Tapezierarbeiten sollen am

Dienstag, den 25. Februar 1913

vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Verwaltung, Kaserne VII in der Zitadelle vergeben werden.

Die Bedingungen liegen hier während der Geschäftsstunden aus.

Die Zuschlagsfrist beträgt vier Wochen.

Garnisonverwaltung Willau.

Schützen-Haus.

Donnerstag, den 20. Februar 1913.

Einmaliges Gastspiel der Lustspieltournee „Die fünf Frankfurter“.

Der bedeutendste Lustspielschlager! Am Sebbeltheater über 300 Aufführungen!

Die fünf Frankfurter!

von Carl Rössler

Der größte Erfolg der Saison 1912! Mit glänzender Kostümausstattung! 12 Darsteller!

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung Troege.

Sperfrist 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,60 Mk. An der Abendkasse: Sperfrist 1,75 Mk., 1. Platz 1,25 Mk., 2. Platz 0,75 Mk. Militärbilletts nur an der Abendkasse 1. Platz 0,75 Mk., 2. Platz 0,45 Mk.

Alles Nähere die Plakate und Tageszettel!

Den Eingang sämtlicher Neuheiten in

Anzug-, Paletot- und Ulster-Stoffen

zeige hiermit ergebenst an.

Spezialität: Anfertigung nach Maß.

Für modernen Schnitt und tadellosen Sitz übernehme ich Garantie.

Sämtliche Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll

G. Schneiderreit, Schneidermeister

Königsbergerstraße Nr. 51.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 25. Februar d. Js.**

vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr

solten im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artilleriedepots

die Bestellung von Lastfuhrern für das Artilleriedepot und die Bestellung von Kutschwagen für militärische Befestigungen

in der Garnison Willau für die Zeit vom 1. 4. 13 bis 31. 3. 14 verbunden und an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zuschlagsfrist: 11. 3. 1913.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer des Artilleriedepots zur Einsicht aus. Abschrift derselben können für 0,50 Mk. vom Artilleriedepot bezogen werden.

Postmäßig verslossene Angebote mit der Aufschrift: „Verdingung von Lastfuhrern und Kutschwagen“ sind bis zum Beginn des Termins einzureichen.

Artilleriedepot Willau.

Die Beleidigung,

die ich dem Bootsmann **Otto Junker** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück.

Heinrich Pahlke, Reutief.

Lichtspieltheater - Oasehotel.

Mittwoch und Donnerstag:

Königin Luise!

großer patriotischer Kunstfilm.

Anfang von 3 Uhr nachmittags ab.

Zwei Drei-Zimmerwohnungen

und eine kleine Wohnung vom 1. April zu vermieten bei

G. Loeper.

Hüten Sie sich vor Darlehnschwindlern

und verlangen Sie sofort Näheres über reelle und schnelle Geldverleihung vom Christlichen Schriften-Verlagshaus Hamburg. Viele Dankschreiben aus allen Teilen Deutschlands.

Lehrlinge

sucht

Malermmeister Fischer.

Hochfeines **Bacchobst**
Aprikosen
Apfelschmitte
Birnen
Pflaumen
empfiehlt billigt

G. Ramonat, Breitestraße 25.

Zur Herstellung von

Drucksachen jeglicher Art

zu anerkannt soliden Preisen

in gediegener Ausstattung empfiehlt sich

Eduard Sahnwaldt's Buchdr.

Melodia

Donnerstag Abendsabend.